

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 2 (1961)
Heft: 10

Vorwort: Teure Defensive ; Zins der Subversion
Autor: Sager, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER KLARE BLICK

A.Z. Bern 1

für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

COMECON im Ausbau (3)

Der Fall Miljkovitsch (6)

Bulgarien und Caux (7)

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG, Postfach 1178, Bern-Transit
Redaktion: Dr. Peter Sager, Erwin Trenkwalder, Christian Brügger

Verwaltung: Oswald Schürch

Postcheck: III 24616, Telephon: 2 77 69, Druck: Verbandsdruckerei AG Bern

Jahresabonnement Fr. 20.— Halbjahr Fr. 11.— Vierteljahr Fr. 6.— **50 Rp.**

2. Jahrgang, Nummer 10

Bern, 15. März 1961

Erscheint wöchentlich

Unsere Meinung

Teure Defensive

Die Notwendigkeit einer vermehrten und allseitigen Entwicklungsförderung gewinnt zunehmend Anerkennung. Seit langer Zeit werben auch wir vom politischen Standort aus für eine bessere Unterstützung der unterentwickelten Gebiete. Wenn wir dabei nicht so sehr vom charitativen und humanitären Gesichtspunkt ausgehen, so weil dies die stillschweigende Voraussetzung ist. Dieser Gesichtspunkt allein ist aber ungenügend.

Auf der Welt, besonders auf ihren unterentwickelten Gebieten, herrscht Hunger. Zwei Drittel der rund drei Milliarden Menschen wollen genügend essen. Sie wollen aber noch mehr, nämlich einen Wirtschaftsaufbau, der sie schliesslich befähigt, sich selber zu ernähren. Diese humanitäre Hilfe und wirtschaftliche Förderung setzt so grosse Mittel voraus, dass sie vom industrialisierten Teil der Welt gar nicht mehr aufgebracht werden können.

Aus diesem Grunde muss der politische Gesichtspunkt als zusätzlicher Massstab herangezogen werden. Weil wir nicht überall dort helfen können, wo Hilfe aus humanitären Gründen nötig ist, müssen wir zumindest und zuerst dort helfen, wo sie sich politisch rechtfertigen lässt. Deshalb müssen wir heute vor der ausschliesslich charitativen Beratungsweise der Entwicklungsförderung warnen.

Es wäre von tragischer Ironie für den Westen, wenn wir bei ausschliesslichen Anstrengungen zum Kampf gegen den Hunger dem Kommunismus zum Siege verhelfen. Die beiden Prinzipien sind vereinbar: Der Wille zum dienenden Helfen darf und muss von politischer Einsicht geleitet werden. Dabei hat man sich weder von eigener Profitgier blenden, noch vor jener der andern übertölpeln zu lassen.

Einige Führer neuer Staaten haben das subtile Spiel entdeckt, mit dem sie materielle Erpressung betreiben können. Sie verlangen Hilfe von der freien Welt mit

der Drohung, sich ansonst an die kommunistische Welt zu wenden. Bedingungen irgendwelcher Art sind dabei verpönt. Auf diese Weise werden wir schliesslich ausgepumpt, worauf sich dann die kommunistische Welt anschicken kann, unsere Saat zu ernten.

Hier ist eine neue Haltung nötig. Wir müssen zwar Hilfe leisten, mehr noch als heute. Aber wir müssen daran auch einige vernünftige Bedingungen knüpfen: die von uns unterstützten Staaten müssen die Freiheit anstreben (wir haben alles Verständnis dafür, dass die Demokratie nicht sofort verwirklicht werden kann), und sie müssen die Rechtsstaatlichkeit verwirklichen. Wenn diese Bedingungen nicht eingehalten werden, sollten wir die Unterstützung entziehen und in Kauf nehmen, dass einige (nicht alle) Länder auf die kommunistische Linie abgleiten.

Auf diese Weise wird eine Mehrheit dieser Länder sich mit uns in echter Freundschaft verbinden. Dann können wir auf dem Gebiet der Entwicklungsförderung die Offensive ergreifen und die kommunistischen Positionen erschüttern. Was wir heute noch betreiben, ist reine Defensive. Sie ist zu teuer und kann uns den Sieg kosten.

Unser Kommentar

Zins der Subversion

Die Lage in Afrika verschlechtert sich von Tag zu Tag. Zum Teil ist diese Entwicklung kaum sichtbar, zum Teil wird sie verdeckt durch scheinbare, weil kurzfristige Besserungen. Die politische Vorhersage lautet aber ungünstig.

Die heutige Lage ist nicht das Ergebnis der augenfälligen sowjetischen Bemühungen seit anfangs 1960, sondern des langfristigen Einsatzes, der seit über zehn Jahren durch die Sowjetunion geleistet worden ist.

An Gefahrenherden fehlt es nicht. Algerien und Südafrika stehen gefühlsmässig im Vordergrund. Der Ursprung der Krise ist in beiden Ländern identisch: die seit langem anwesende weisse Mehrheit verweigert der eingeborenen Mehrheit die politische und wirtschaftliche Gleichberechtigung. Ein friedliches Nebeneinander ist nach dem Willen beider Rassen kaum mehr zu sichern. Eine endgültige Lösung dieses Problems erscheint ausgeschlossen. Guinea ist immer mehr zum kommunistischen Brückenkopf in Afrika geworden. Der grösste Teil der Importe und Exporte wird vom Ostblock gestellt. Ägypten befindet sich wegen dem Bau des Assuan-dammes in einem so engen Verhältnis mit der Sowjetunion, dass diese nach Wunsch eine politische Abhängigkeit herstellen

Dabei ist durchaus richtig, was immer wieder gesagt wird: Der Kampf gegen den Hunger sei an keine Ideologie gebunden, und jene Völker seien für das bei uns übliche «Ost-West-Denken» völlig unempfindlich — Rubel, Dollar und Franken seien ihnen gleicherweise willkommen. Aber diese Ideologielosigkeit der andern darf uns nicht dazu verleiten, u n s e r n Antikommunismus zu verbergen.

Friedrich Salzmann, «Koexistenz als Chance», NHG-Jahrbuch 1961.

kann. Das Chaos im Kongo wird den kommunistischen Investitionen noch ihre Zinsen abwerfen.

Wenn diese Gefahrenherde isoliert betrachtet noch nicht zu grossen Bedenken Anlass geben, so ist die mutmassliche Tendenz der politischen Entwicklung ausserordentlich beunruhigend.

Algerien wird dank de Gaulle unabhängig. Eine verstärkte Anlehnung der kommenden algerischen Regierung an den Ostblock wird aber kaum mehr aufzuhalten sein. Daraus folgt eine Annäherung an die Republik Mali, die unter Modibo Keita bereits eine Union mit Guinea (und Ghana) eingegangen ist. Guineas Präsident Sekou Touré ist wie Keita in der Kadernschule der französischen kommunistischen Partei geschult worden. Damit wird ein Keil vom Mittelmeer nach Westafrika getrieben, und Senegal, Marokko sowie Mauretanien werden vom übrigen Kontinent isoliert. Als Folge wird eine Radikalisierung in diesen drei Ländern zu erwarten sein. In Marokko wird diese Entwicklung noch dadurch begünstigt, dass der neue König seine Stellung nur mit Konzessionen an die Radikalen wird festigen können. Senegal, das noch vor Wochen als einer der sichersten Stützpunkte der Freiheit galt, erscheint heute bereits als gefährdet.

Dank der Union von Guinea, Mali und Ghana sichert sich dieser Brückenkopf gleich auch noch das Sprungbrett für die Infiltration in die ehemaligen englisch-sprechenden Gebiete Afrikas.

Wenn diese Entwicklung nicht aufgehalten werden kann, bildet sich ein kommunistischer Trend, gegen den anzukämpfen viel schwerer sein wird. Dieser Strom, der dann langsam die afrikanischen Massen ergreift, zwingt später auch die der Freiheit verpflichteten Führer zum mitschwimmen. Wir haben es noch in der Hand, die Richtung dieses Trends zu beeinflussen. Aber Opfer und Einsatz sind notwendige Voraussetzungen, die heute und nicht erst morgen erfüllt werden müssen.

Peter Sager.

Jetzt, da die imperialistische Reaktion den jungen Staaten die antikommunistische Politik aufzudrängen sucht, ist eine wahrhafte Erklärung der kommunistischen Stellungnahme und Zielsetzung vordringlich. Die Kommunisten unterstützen die allgemein demokratischen Massnahmen der nationalen Regierungen. Gleichzeitig werden die Kommunisten den Massen zu verstehen geben, dass solche Massnahmen noch weit vom Sozialismus entfernt sind.

Chruschtschew vor der Parteihochschule, Moskau, 6. Januar 1961.